

6. Museumswesen, Ausstellungen

Der Panoramamalier Louis Braun (1836–1916). Vom Skizzenblatt zum Riesenrundbild. Hg. vom Historischen Verein für Württembergisch Franken e.V. und dem Förderkreis Hällisch-Fränkisches Museum e.V. – Schwäbisch Hall (Mahl) 2012. 240 S., zahlr. Abb., teilw. farbig.

Braun wurde am 23. September 1836 in Schwäbisch Hall geboren. Nach dem Tod seiner Eltern kümmert sich sein fünfzehn Jahre älterer Bruder um ihn. Er ist Kunstmaler und bringt das Malen auch seinem Bruder bei. Großes Interesse an Wehr und Krieg schon in seiner Jugend wird in Louis Brauns Biographie von Herta Beutter deutlich. Ebenso stark war sein Interesse an Kultur und Malerei. Sein eigenes Familienleben in München hält er fest im Tagebuch mit Malerei und Kinderfreude. Nach dem Tod seiner ersten Frau während der Kindgeburt (1871) heiratete er 1874 erneut und hatte eine harmonische Familie. Arbeiten für viele Adelige und ein ständig gepflegter Kontakt zu seiner Heimatstadt Schwäbisch Hall sind im Katalog sehr lebensnah nachzulesen, vertieft durch gut gewählte Bilder. Welch großen und kostbaren Bestand das Hällisch-Fränkische Museum in der Sammlung Braun hortet, wird in diesem Katalog deutlich.

Der künstlerische Werdegang Brauns wurde entscheidend geprägt von seinen großen Panoramen. Sein erstes Riesenrundgemälde war die Schlacht bei Sedan. Den Auftrag für die Wiedergabe der Entscheidungsschlacht bekam er 1879 von einer belgischen Aktiengesellschaft für den zehnten Jahrestag der Beendigung des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71.

Wie konsequent sich Braun in die komplexe Materie einarbeitete, vermittelt Volker Schaible. Von 1880 bis 1894 gab es von Louis Braun acht Panoramagemälde. Davon ist nur die Schlacht von Murten 1476 erhalten. Das riesige Rundgemälde war auf der schweizerischen Expo 2002 in Murten in einem großen Stahlkubus zu sehen. Es ist 10 x 94 Meter groß und wurde erstmals 1894 in Zürich ausgestellt. Heute ist es eingelagert, ein separater Bau soll dafür in Bern entstehen.

Wie Braun geschichtliche Informationen in seinen Panoramen verarbeitete, welche Bildquellen er für seine Malerei nutzte, stellt Armin Panter in seinen Beiträgen dar. Im Katalog ist aus Brauns Münchner Atelier seine Waffensammlung zu sehen, genutzt für Dekoration und Malerei. Bevor Braun an die Erstellung eines Panoramas ging, gab es umfangreiche historische Recherchen. Louis Braun besuchte vor dem Malen jedes seiner dargestellten Schlachtfelder. Das ist an den zahlreichen Detailstudien in seinen noch vorhandenen Skizzenbüchern zu sehen.

Die Bedeutung von Krieg, Militär und Kriegserinnerungen zusammen mit den deutsch-französischen Beziehungen in der Zeit von 1870 bis 1914 erläutert Philippe Alexandre. Kriege blieben in Brauns Werk präsent, und die unterschiedliche und kritische Bewertung dieser Vorgänge in Frankreich und Deutschland wird ausführlich dargestellt.

Bereichert mit vielen zusätzlichen Bildern und ausführlicher Information sind die Panoramen von Louis Braun im Katalog enthalten. Im Hällisch-Fränkischen Museum gibt es in der Sammlung Braun noch zahlreiche Studien von ihm zur Schlacht von Bannockburn im Jahr 1314. Ob er dazu ein weiteres Panorama malen sollte, ist unbekannt. Hildegard Heinz präsentiert die von Braun geschaffenen Rundgemälde im Katalog, versehen mit Hintergrundinformationen.

Fazit: Der Katalog zur Ausstellung Louis Braun ist schön anzuschauen und informativ; er vermittelt Brauns beeindruckende Lebensgeschichte und viel Wissenswertes aus der Epoche des Künstlers.

Christa Glück

Freilichtmuseum und Hausforschung. Welches Gewicht haben die Freilichtmuseen für die Haus- und Bauforschung? Hg. von Albrecht B e d a l im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der regionalen ländlichen Freilichtmuseen Baden-Württemberg und der Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemberg. Stuttgart (Konrad Theiss) 2012. 190 S., Abb.

In den ländlichen Freilichtmuseen werden Häuser ausgestellt, die aufgrund ihrer historischen

Bedeutung vor dem Verfall oder Abriss gerettet und in das Museum transloziert wurden. So ist es verständlich, dass die Tagung der Arbeitsgemeinschaft der regionalen ländlichen Freilichtmuseen Baden-Württemberg, die vom 9.–11. November 2011 im „Haus der Bildung“ in Schwäbisch Hall stattfand, sich mit aktuellen Fragestellungen und Problemen der historischen Hausforschung befasste. Darzustellen und zu diskutieren war, welchen Beitrag dieser Wissenschaftszweig für die Erforschung der Kulturgeschichte des ländlichen Hausbaus leisten kann. Erforschung, Erschließung, Präsentation und Vermittlung des Sammlungsgutes Haus ist die zentrale Aufgabe der Freilichtmuseen. Dadurch unterscheiden sie sich von Freizeit- und Vergnügungsparks. Albrecht Bedal, langjähriger Leiter des Hohenloher Freilandmuseums Schwäbisch Hall-Wackershofen, stellt denn auch kurz und bündig fest: „Ein Freilichtmuseum ohne qualifizierte Hausforschung für seine eigenen Objekte ist kein Museum mehr, sondern nur noch eine Ansammlung zufällig aufgebauter Häuser ohne wissenschaftlichen Wert.“ Das setzt voraus, dass Verbindungen der im ländlichen Raum gelegenen Freilichtmuseen zu den einschlägigen Forschungsbereichen der Universitäten (Archäologie, Architektur, Kunstgeschichte, Geographie, Soziologie, Wirtschaftsgeschichte, Religionswissenschaft u. a.) geknüpft und gepflegt werden. Die traditionelle Volkskunde spielt heute keine Rolle mehr. An ihre Stelle sind die empirische Kulturwissenschaft und Kulturanthropologie getreten. Neue Fragestellungen und Methoden fordern das Freilichtmuseum heraus. Es reicht nicht mehr aus, ein sogenanntes „Baumuseum“ zu sein. Es geht um das Selbstverständnis dieses Museumstyps, das die Spannung zwischen wissenschaftlichem Anspruch und populären Freizeitbedürfnissen auszuhalten hat. Der vorliegende Tagungsband enthält u. a. 18 mit Abbildungen, Plänen und statistischen Angaben versehene Vorträge und Diskussionsbeiträge. Referenten sind leitende Mitarbeiter süddeutscher Freilichtmuseen (Bad Windsheim, Walldürn-Gottersdorf, Glentleiten, Hohenfelden), freiberufliche Bauforscher, Vertreter der Bau- und Denkmalpflege Baden-Württemberg und der Landesstellen für Museumsbetreuung Baden-Württemberg und Bayern. Dass die Hausforschung die Verbindung zur universitären Wissenschaft sucht, zeigt die Teilnahme des „Zentrum für Europäische Geschichts- und Kulturwissenschaften – Institut für europäische Kunstgeschichte“ der Universität Heidelberg. Die Freilichtmuseen tun gut daran, über die Grenzen Baden-Württembergs hinauszublicken. Die Aufgaben und Probleme stellen sich in Bayern, Ostdeutschland und der Schweiz, so die entsprechenden Berichte, nicht grundsätzlich anders. Die Freilichtmuseen wissen, dass sie ihre Fähigkeiten bündeln, neue Themen und Fragestellungen entwickeln und gemeinsame Projekte verfolgen müssen, deren Qualität die politischen Entscheidungsträger und Geldgeber überzeugt und Interesse in der breiten Öffentlichkeit findet. Unabdingbar ist: Die historische Hausforschung muss sich und ihre Ergebnisse in der modernen Mediengesellschaft attraktiv präsentieren. Das Hohenloher Freilandmuseum war durch Werner Sasse und Albrecht Bedal vertreten. Werner Sasse sprach über „Hausforschung und Museumspädagogik, Wissenschaft und Vergnügen“, Albrecht Bedal referierte über die „jüngere Geschichte der Hausforschung in Baden-Württemberg“. Der Tagungsband gibt einen differenzierten Überblick über die zur Zeit praktizierte Hausforschung und legt die aktuellen Probleme der Freilichtmuseen offen. Er macht deutlich, dass die Freilichtmuseen ihre Arbeit mit den alten Häusern kritisch reflektieren, dass sie den interdisziplinären wissenschaftlichen Austausch ausbauen und sich neuen Aufgaben stellen. Wie sich die Freilichtmuseen auch entwickeln und welchen Platz sie in der Museumslandschaft einnehmen werden, es gilt, wie einer der Referenten zusammenfasst, „Freilichtmuseen ohne Hausforschung geht nicht und das wird auch in Zukunft nicht gehen“.

Eberhard Göpfert

Irmgard Müller und Werner Dressendörfer (Hg.): Gart der Gesundheit – Botanik im Buchdruck von den Anfängen bis 1800 (Ausstellungskatalog Museum Otto Schäfer N. F. 5, Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schweinfurt 24, Kataloge der Franckeschen Stiftungen 26). Schweinfurt (Harrassowitz) 2011. 208 S., zahlr. Abb.

„Gart der Gesundheit“ ist der Titel des ältesten gedruckten deutschsprachigen Kräuterbuches, das auch in einer Ausgabe von 1485 gezeigt wird. Für den Ausstellungskatalog wurden Werke